

**Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK), Pfr. Carsten Voß.  
Zionsgemeinde Verden / Immanuel-Gemeinde Rotenburg / 19. April 2019  
Konzept der Predigt zu Evangelium nach Johannes 19,16-30**

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

---

1. Liebe Gemeinde,  
wer von euch im Rahmen der Konzerte  
des Verdener Domgymnasiums jemals  
bei einer der Aufführungen in der  
Stiftskirche in Bücken dabei gewesen ist,  
der wird das große Kreuz mit der  
Kreuzigungsgruppe vor Augen haben,  
das an dem Bogen im Übergang vom  
Kirchraum zum Chorraum befestigt ist.  
Groß ist der Gekreuzigte zu sehen. Auf  
einem Querbalken stehen unter dem  
Kreuz Jesu: Maria (19. Jh.) und Johannes.  
Das Kreuz stammt aus dem Jahre 1230,  
es wird als Triumphkreuz bezeichnet.



Bildquelle: wikipedia/Ulamm

Denn obwohl auf den ersten Blick die  
Kreuzigungsszene dargestellt ist, ist doch in der  
Detaildarstellung klar: Der da am Kreuz  
stirbt ist der Auferstandene und zur Rechten  
Gottes Sitzende, der Sieger über den Tod.  
Keine Dornenkrone, keine vom Schmerz  
entstellte Körperhaltung. Stattdessen: um  
den Kopf der Heiligenschein, die Arme sind  
zum Segen ausgebreitet, der Körper steht  
aufrecht, dem Betrachter frontal zugewandt,  
die Füße parallel nebeneinander.

Genauso schildert der Evangelist Johannes am  
Tag des Todes unseren Herrn und Heiland  
Jesus Christus. Als Herrscher. Als Sohn  
Gottes. Souverän, in seinem Handeln die  
Schrift erfüllend, fürsorglich für die  
handelnd, die zu ihm gehören.

**2. Lesung 19,16-30**

Drei Momente will ich mit euch bedenken.

**3. Erstens: Jesus trug selber das Kreuz und ging hinaus zum Ort der Kreuzigung.**

Es entspricht den Gepflogenheiten der Römer,  
dass der zur Kreuzigung Verurteilte den  
Querbalken des Kreuzes selber zu tragen  
hatte. Der senkrechte Balken war an der  
Hinrichtungsstätte schon in den Boden  
gerammt worden.

Von der Hilfe durch Simon von Kyrene redet  
der Evangelist Johannes nicht.

Der Evangelist verkündigt uns: Jesus  
Christus ist der souveräne Herr, der sein  
Kreuz für uns stellvertretend trägt. Er  
betonte das souveräne Handeln des  
Sohnes Gottes. Es ist sein Weg, den er  
geht. Er ist der Retter, der von Gott die  
Kraft bekommt, unser Kreuz, unser  
Leiden, unsere Schuld und Not zu tragen.

4. Zweitens: **Als Jesus am Kreuz hängend seine Mutter sah und bei ihre den Jünger, den er lieb hatte, weist er sie aneinander.**

Diese Szene bildet das Gegenteil zu dem, was die Soldaten tun, die die Kleider Jesu unter sich aufteilen. Da sind die Menschen, die Jesus nahestehen, die bei ihm bleiben, die nicht fliehen vor dieser schweren Stunde.

Jesus, der nach dem Aufteilen der Kleidung nun aller materiellen Dinge beraubt ist, hat etwas weit Wertvolleres weiter zu geben als seine Kleidung.

Er schenkt Gemeinschaft über seinen Tod hinaus.

Während die Mächte der Welt glauben, dass sie Jesu Familie auseinanderreißen, fügt Jesus sie unter dem Kreuz wieder zusammen. Jesus weist die beiden aneinander. Maria erhält quasi einen neuen Sohn.

Viel können wir da hineindeuten: Z. B., ob es ein letztes sozusagen testamentarisches Ordnen war, durch das Jesus sicherstellen wollte, dass seine Mutter auch nach seinem Tod jemanden hatte, der sie versorgen sollte – denn schließlich war das ja die Aufgabe der Söhne gegenüber ihren Eltern. – Das werden immer Vermutungen bleiben.

Diese kleinere Szene hat einen tieferen Sinn: Der Tod Jesu am Kreuz stiftet Gemeinschaft.

Normalerweise zerstört ja der Tod menschliche Gemeinschaft. Aber durch Jesu Tod werden Menschen zusammengeführt.

Damit gibt es einen Bezug zum Heiligen Abendmahl.

Mein Leib – für euch gegeben in den Tod.

Mein Blut – für euch vergossen zur Vergebung der Sünden.

Wer Anteil hat am Hl. Abendmahl, der bekommt Anteil am Leben der Auferstehung.

Und der bekommt Anteil mit den Geschwistern im Glauben.

Durch die Anteilhabe an Jesu Tod wird Gemeinschaft gestiftet.

5. Drittens: Auf dem Tiefpunkt der Erniedrigung schreit der Gottessohn "**Mich dürstet!**" Spätestens hier müssen wir begreifen, dass Gott sich in die tiefste Dunkelheit unserer Existenz hinab begibt. Jesus, der von sich sagte: *Ich habe lebendiges Wasser, das dich nie mehr durstig werden lässt, der sich als Brot bezeichnet, das nie mehr hungrig sein lässt*, hat selbst Durst, wird bedürftig wie wir Menschen.

Jesus hat meinen Durst.

Den Durst nach Vergebung,

den Durst nach Annahme,

den Durst nach Lebenssinn und tragfähigen Beziehungen,

den Durst nach Sicherheit in einer unsicheren Welt.

Jesus leidet an meinem Durst nach Gott.

Deshalb gilt: Jesus ist uns nahe in den schwersten Stunden.

Er schwebt nicht über meiner Not, er kommt in meine Not.

Er nimmt teil an unserem Elend, uns nicht selbst retten zu können.

Wie bringen wir diese Bedürftigkeit mit der Allmacht Gottes zusammen? Wie ist dieses Klagen „mich dürstet“ zu deuten?

Der Islam und anderen, die die Gottheit Jesu infrage stellen, finden genau hier die deutlichste Abgrenzung zum Bekenntnis des Christentums:

Ein Gott, der menschliche Bedürfnisse kennt wie Durst, ist kein Gott.

Ein Gott, der allmächtig ist, kann nicht ohnmächtig sein und sterben.

Das, so der Koran in Sure 4, widerspricht seiner Allmacht.

Aber bedeutet Macht nur siegen und größer, kräftiger, mächtiger sein als alles andere? Ist Gottes Macht nicht gerade dadurch umfassend, dass er auf sie verzichten kann? Dass er im entscheidenden Augenblick mit uns Menschen eins wird, um uns zu erlösen aus der Hilflosigkeit der Verdurstenden?

Der Evangelist Johannes entgegnet derartigen Einwänden, die es schon zu seiner Zeit gab, mit Hinweisen auf die Heiligen Schriften. Er gibt Zeugnis darüber, wie die Jünger und Jüngerinnen das Sterben Jesu, seinen Tod und seine Auferstehung theologisch begreifen.

**Als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. (28f)**

Der Evangelist macht deutlich: Jesus Schicksal entspricht der Heiligen Schrift als Offenbarung des Willens Gottes.

Bis in die Details hinein, fällt von den Heiligen Schrift her Licht auf Jesu Ergehen. Ziel dieser Deutung ist es zu bekennen: Jesus ist Gottes Sohn, obwohl er zu Tod gebracht wird. Er ist nicht gescheitert, sondern es war der gewiesene Weg.

Die Ausleger vermuten, dass der Evangelist auf Psalmworte anspielt:

Vielleicht auf Psalm 69,17-22, wo ein Beter spricht, der von Feinden bedroht ist und seine Hoffnung allein auf Gott setzt:

**Erhöre mich, HERR, ... denn mir ist angst; erhöre mich eilends ... meine Feinde geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken für meinen Durst.**

Oder vielleicht Psalm 63,2: **Es dürstet meine Seele nach dir, Gott, mein Leib verlangt nach dir aus trockenem, dürrem Land, wo kein Wasser ist.** (vgl. Ps 42,3)

So ähnlich kommentiert der Evangelist auch anderes, was Jesus nach seinem Sterben widerfährt. **„Als die Soldaten sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht; sondern einer der Soldaten stieß mit einer Lanze in seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus... Denn das ist geschehen, damit die Schrift erfüllt würde (2. Mose 12,46): ‚Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen.‘ Und ein anderes Schriftwort sagt (Sacharja 12,10): ‚Sie werden auf den sehen, den sie durchbohrt haben.‘“** (Joh 19,33-37)

Jesus Schicksal entspricht der Heiligen Schrift als Offenbarung des Willens Gottes. So entgegnet der Evangelist denjenigen, die Jesus Sterben als Erweis sehen, dass er nicht Gottes Sohns ein kann.

Der Evangelist bezeugt: Bis in die Details hinein, fällt von den Heiligen Schrift her Licht auf Jesu Ergehen. Für ihn gerade Beweis, dass sie zurecht bekennen: Jesus ist der Christus, Gottes Sohn. Die Worte "Es ist vollbracht!" Schlussworte, dass Jesus Christus seine Mission auf Erden beendet hat.

7. Ich kehre zurück zu dem Triumphkreuz in der Kirche in Bücken.

Tod und Auferstehung Christi sind in der Darstellung zusammengefasst

Nicht nur wegen der Darstellung Jesu: Keine Dornenkrone, keine vom Schmerz entstellte Körperhaltung. Stattdessen: um den Kopf der Heiligenschein, die Arme sind zum Segen ausgebreitet, der Körper steht aufrecht.

Sondern an den Enden der Querbalken sind Engel, die den Sterben am Kreuz nach oben, d.h. in den Himmel zu Gott tragen. Keineswegs hat der Vater den Sohn allein gelassen, obwohl ihm das so erscheint.

Und am Fuße des Kreuzes ist schon das leere Grab zu sehen.

Der da am Kreuz stirbt ist der Auferstandene und zur Rechten Gottes Sitzende, der Sieger über den Tod.

Mit seinem Sterben sind wir frei gemacht von den Fesseln der Sünde und des Todes.

Jesus ist für uns gestorben, dass die Sünden der Welt ein für allemal getilgt sind und wir durch Jesus Christus die Vergebung empfangen.

Wer umkehrt zu Christus, der wird frei gemacht. Die Schuld hängt dann nicht mehr an uns wie ein Kettenhemd, aus dem wir uns nicht selbst befreien können.

Das Wort im Namen Jesu „Dir sind deine Sünden vergeben“ zerreißt unser persönliches Kettenhemd und lässt uns wieder frei sein.

Gott sei Lob und Dank.

Amen.